

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
sachlicher Beilagen sowie eines illustrierten
Wappens 1,50 M.

Zeitung für Charand, Geiersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 M., für auswärtige Inserenten 15 M.,
Reklamen 20 M. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lüban, Borlas, Spechtritz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 110.

Dienstag, den 18. September 1900.

13. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Das herrliche Wetter am Sonntag hatte der Rabenauer Kirmes einen ganz bedeutenden Fremdenverkehr gebracht, sodass schon früh morgens reges Leben und Treiben im Städtchen herrschte. Die Tanzsäle erfreuten sich eines sehr flotten Besuches, auch die übrigen Restaurationen dürften gute Einnahmen erzielt haben. Der Kirmes-Montag zeigt ebenfalls ein heiteres Gesicht und wird uns wahrscheinlich noch eine weitere Anzahl Gäste zuführen. — Gleichzeitig sei auf das Dienstag Abend im Amtshof stattfindende Concert der Kapelle des Pionir-Bataillons Nr. 22 aufmerksam gemacht. Unseres Wissens spielt die in Nieba stationierte Kapelle, welche sich eines guten Renommées erfreut, zum ersten Male in Rabenau, was Vielen Veranlassung zu einem Besuche des Concertes geben dürfte.

Die Abnahme der Tageslänge ist in diesem Monat in schon recht empfindlicher Weise zu bemerken. Die Sonne eilt mit großer Geschwindigkeit nach Süden, dem Aequator zu, welchen sie am 23. überschreitet. An diesem Tage findet die Tag- und Nachtgleiche statt und der Herbst hält seinen Einzug.

Überlange in unserer Gegend. Hören wir den Chroniken von Rabenau, was er uns aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts und von später in der handschriftlich niedergelegten Stadgeschichte bietet.

Damals, als es noch nicht Mode war, an Wochentagen ins Waldhaus zu gehen, kam man des Abends in den sogenannten Wäldchen und Frauen vereinigten sich sehr zahlreich bei diesem oder jenem guten Freunde; man erzählte sich des Tages Neuigkeiten, und war der Stoff erschöpft, d. h. das Selbstverleihen oder das von Eltern Gebotene zu Ende, so begann man Geistesgeschichten usw. vorzutragen, die nicht nur mit wahrer Begeisterung zu Gehör gebracht, sondern mit noch weit größerer angehört wurden. Der heutige Drache, der zur Gasse herabkam und alle mit möglichen Lebensmitteln, auch Geld abgab, spielte eine Hauptrolle. Alle umliegenden Ortschaften, besonders Borlas und Somsdorf hatten mehrere Begünstigte, denen in Folge dieses das Glück der Wohlhabenheit zuteil geworden war, und

dazu mußte der Drache das Seinige beigetragen haben. Einen wesentlichen Teil der Unterhaltung bildeten auch die Viehbezeugungen. Weiter erzählt folgenden Fall. Eine Frau entnahm ihren Hausbedarf an Milch, Butter usw. von ein Paar alten Leuten, die am Markte eine Wirtschaft hatten. Sie besagten sich ein, daß die Kühe gar so wenig Milch gaben. Auf nachbarliches Anrathen — war doch das Vieh bezogen — ging man zu einem alten Schäfer in Schellerhaus, der helfen konnte. Man nahm ein Fläschchen mit Milch von dem angeblich verletzten Vieh mit und der Schellerhauser Wundarzte wußte zu helfen. Er beschrieb mehrere Papierzettel mit drei großen Kreuzen nebst anderen Beschwörungszeichen und rieth, den einen Zettel an die Eingangsthüre zum Stalle, jeder Kuh aber einen auf das Rückenkreuz zu stecken und diese Zettel 3 Tage und 3 Nächte ruhig liegen zu lassen. Dabei war zu vermeiden, daß keiner der nächsten Bekannten während der Zeit den Stall betrat; nur die Hausfrau oder Dienstmagd durften sich dem Vieh nähern. Den alten Leuten wurde zu verstehen gegeben, daß sich der wahre Hegenmeister der Kühe sicher in der letzten der 3 Nächte einfänden, ja zufolge der Beschwörungsformel gezwungen sein würde, sich den Besitzern der Wirtschaft in der Wohnstube unweit des Kuhstalles, die jedoch nicht allzuweit beleuchtet werden durfte, vorzustellen. Alle Anspitze war zu vermeiden, der Stall dagegen jeden Mittag der 3 Tage mit glühenden Wachholderreißig, Schlegelstippen und Feldweiden, die in ein Viehgeschloß zusammengefaßt sein mußten, 10 Minuten lang auszudübeln. Natürlich wurden die Vorschriften genau befolgt. Die Eheleute hatten sich auch am 3. Abend bei einem Dellampfen, das auf einem Tischchen im entferntesten Winkel stand und kaum den 4. Teil der Stube beleuchtete, erwartungsvoll auf die Ofenbank gesetzt. Um die 12. Stunde geht leise die Stubenthüre auf; ein alter Mann kommt langsam geschlichen und tritt mit recht betrübter Miene vor die Thür, legt die eine Hand auf die Schulter des Mannes, die andere auf die der Frau, sieht beiden mit bittender Miene ins Gesicht, dreht sich langsam um und schleicht in gebückter Haltung wieder zur Thüre hinaus. Die Eheleute hatten in dem Alten den Gutsbesitzer v. aus Obernaundorf erkannt. Von nun an wurde die Milch der Kühe wieder reichlicher.

Auch der Feuerregen spielte in den früheren Jahren eine große Rolle. Walt er doch bei Bränden im Orte, bei denen gewisse Sprüche hergebetet und andere Formalitäten zur Abhaltung des sog. erannten Flugweises beobachtet wurden, zugleich als ein ganz unentbehrliches Mittel gegen das Weitergreifen des Feuers, wenn der fast in jeder Wirtschaft befindliche Backofen beim Brande in der Nachbarschaft vor die Hausthüre gestellt wurde. Beim Brande der Wirtschaften von Bänischmann und Frische am Markt im Februar 1876 sah Keller 5 solcher Backofen vor den Hausthüren aufgestellt.

In früheren Jahren, so erzählt er scherzhaft weiter, erging von einem fremden Herrn an die hiesigen Musiker eine Einladung, gegen gute Bezahlung an einem gewissen Abende zu mittlernächtiger Stunde nach der alten großen Mühle zu kommen und dort ohne vorherige Anmeldung drei vorgezeichnete Lieder behufs einer Schachhebung zu blasen, mit dem Bedenken, daß die Bezahlung an Ort und Stelle erfolgen würde. Die Musiker kamen der Einladung nach und spielten ihre Lieder richtig ab, ohne daß zuvörderst am Fenster ein Licht zu sehen war oder sich sonst etwas regte. Nach Beendigung der Musik that sich oben ein Fenster auf und der Müller rief herunter: „Was ist nur los? Was soll die Musik bedeuten?“ Der leitende Musiker trat nun vor und meldete die Bestellung jenes Herrn, worauf der Müller erwiderte: „Hier ist nichts bestellt worden, auch niemand heute in dieser Angelegenheit dagewesen, am allerwenigsten aber, um heute Abend eine Schachhebung bei mir vorzunehmen. Da ist Ihnen eine Nase gedreht worden; gehen Sie ruhig nach Hause oder fragen morgen Nachmittag wegen Ihrer Bezahlung nach. Vielleicht kommt der Besteller der Musik noch zum Vorschein. Gute Nacht!“ Und klapp! war das Fenster zu. Des andern Tages kam durch die Post ein Brief an den Musikdiregenten, der einen Zettel mit folgendem, gerade nicht klaffischen Inhalte enthielt: „Ich bin klug und weise, mich betrügt man nicht! Aber dich betrügt man doch! Denn dich sähen noch Ratten und Mäuse in jedes nur beliebige Loch.“ Natürlich erfolgte keine Bezahlung, nur allgemeine Enttäuschung der Betroffenen. Es hat sich seit jener Zeit niemand mehr an die Schachhebung gewagt. — Der denkende Leser merkt, daß nicht der Witz die eigentliche Ursache des Erzählens ist.

Eines recht „schlagfertigen“ Seelforgers scheint sich, dem „Offenb. Abendbl.“ zufolge, der herrliche Ort Kammerspiel in der Person des Pfarrers Graf zu erfreuen. Dieser Herr hatte, um zu verhindern, daß einzelne Undankliche, wie es häufiger vorgekommen war, den Gottesdienst vor Schluß verließen, am 19. August die Kirchthür verschließen lassen. Als nun nach Schluß des Gottesdienstes einer der so seiner Freiheit zeitweilig Beraubten dem Pfarrer in ruhiger Weise interpellirte, soll dieser dem lästigen Frager als Antwort eine regelrechte Ohrfeige appliziert haben. Der Gemüthskranke fand aber keinen Gehör an dieser Art Kirchenzucht und hat Anzeige erstattet. — Die Rettungsmedaille am Bande ist dem Führermann Adolf Ottow zu Straßund verliehen worden.

Eva's Rache.

Historische Erzählung von A. Berthold.

(Nachdruck verboten.)

Zander kannte die Einrichtung des Hauses nicht, und wenn es ihm auch gelungen wäre, bis auf die Straße zu gelangen, so fiel er dort den Posten in die Hände, die er von seinem Fenster ins erste Stock des Hauses aus unten auf und ab gehen sah. Und wenn er selbst ihnen entging, wie kam er über den Wall und über den Graben, ohne sich dem sicheren Tode auszusetzen? Nein, an Flucht war nicht zu denken!

Was würde Eva thun? Sie mußte wissen, das ihm der Tod am Galgen sicher war, wenn sie ihn verrieth. Aber hatte sie denn Veranlassung ihn zu schonen? Hatte er sie denn nicht verhöhnt, ihre Liebe verrathen, ihre heiligsten Gefühle verletzt? War nicht ein Weib, das man gekränkt hat, unter Umständen zu Allem fähig? Würde er nicht, daß gerade verschmähte und gekränkte Liebe sich bei Frauen oft in den wildesten Haß umwandelt, in einen Haß, der kein Erbarmen und keine Grenzen kennt, der erst befriedigt ist, wenn der Gegenstand dieses Haßes der Verwundung überliefert ist?

Doch nein! Eva war keine solche böswürdige, rachsüchtige Natur, und die Zeit, die vergangen war seit jenem Vorfall, hatte wohl auch ihren Bruch gemildert!

Aber ihre drohenden Blicke? Wiesen die etwa auf Verzeihung, auf Vergessen hin?

Aber selbst wenn sie nichts Böses gegen ihn plante, so war doch ihre bloße Anwesenheit in diesem Hause schon eine große Gefahr für ihn. Mit einem Wort, mit einem Blick konnte sie verrathen, daß sie ihn kannte; eine unbedachte Aeußerung von ihr, eine Antwort auf eine Frage, die Jemand wegen dieser Bekanntschaft an sie richtete, konnte Alles verderben. Es schwindelte dem Unglücklichen vor all' den Möglichkeiten, denen sein Geschick in den nächsten Stunden anheimgestellt war.

Dann kamen ihm plötzlich andere, freundlichere und doch so bittere Gedanken.

Wie schön sie geworden war! Länger als zwei Jahre hatte Zander sie nicht gesehen. Ihre Gestalt war voller, ihr Auftreten sicherer geworden. Er hatte sie ja nie vergessen, er hatte voll Reue und Scham immer an sie gedacht. Er liebte sie noch immer, das wurde ihm jetzt wieder klar. Ach, wenn er nur die Möglichkeit gehabt hätte, mit ihr zu sprechen, nur ein paar Worte mit ihr zu wechseln, um sie aufzuklären, um sie um Verzeihung

zu bitten, um ihr zu sagen, in welcher Gefahr er schwebte, um von ihr zu erfahren, ob sie denn unfähig sei.

Der Aprilmorgen tagte. Zander versuchte sich noch einmal über die Möglichkeit einer Flucht zu unterrichten, eine furchtbare Angst überfiel ihn, die noch wuchs, je näher der Tag zunahm, der so viele Gefahren für ihn in sich barg. Sterben, den schimpflichen Tod am Galgen! Welch' eine Aussicht! Aber hier gab es kein Entrinnen. Er mußte mit Fassung dem Kommanden entgegengehen.

Der Diener des Generals kam und führte den vermeintlichen Mönch, dem er nach frommer Landesitte zuerst die Hand küßte, in das Zimmer, in welchem das Frühstück eingenommen werden sollte. Der Fürst und seine Nichte würden bald erscheinen, erklärte der Diener; dann hat er Zander Platz zu nehmen und ging hinaus. Der falsche Mönch betrachtete den reichgedeckten Frühstückstisch und dachte unwillkürlich daran, ob das nicht jetzt seine Denkerwahlzeit werden würde.

Da öffnete sich die Thüre und herein trat, mit einer Kanne dampfender Schokolade in der Hand, Eva Köhling. Sie ging an den Tisch und setzte die Kanne nieder.

Zander war mit ihr allein im Zimmer. Jetzt oder nie konnte er sie sprechen! Mit zwei Schritten stand er neben ihr.

„Eva!“ sagte er, und seine Stimme zitterte vor Erregung. „Eva! Mein Leben ist in Deiner Hand. Der Tod in schimpflicher Gestalt droht mir, wenn Du mich verräthst. Ich habe Dich schwer gekränkt, aber auch Du bist nicht ohne Schuld. Deine Festigkeit hat mich gereizt. Doch ich will mich nicht entschuldigen. Es ist wahr, der Wohlstand verführte mich — ich wollte Dir die Treue brechen, aber ich habe schwer dafür gebüßt. Mein Leben, meine Zukunft ist statt einer glänzenden eine elende geworden. Das bedenke und verzeihe mir, Eva!“

Als verabscheue sie seine Nähe, so rasch trat sie zurück. Stolz und zornig blickte sie ihn an.

„Spar Er seine Worte!“ Er war ein Lügner und Heuchler zu jeder Zeit, ich habe Gelegenheit gehabt mich davon zu überzeugen. Glaube Er nur ja nicht, daß es Seinen glatten Worten gelingt, mich noch einmal zu betrogen. Er kommt in dieses Haus mit feindlichen Absichten. In diesem Hause habe ich eine zweite Heimath gefunden, in diesem Hause habe ich nur Gutes genossen, ich darf meinen Gönnern nicht mit Undank lohnen. Ich kenne meine Pflicht!“ Damit wandte sie ihm den Rücken und ging der Thüre zu. Aber mit einem Sprunge war Zander an der Thüre und vertrat ihr den Weg.

„Gut!“ sagte er in entschlossenem Tone. „Gut! Rache Dich! Ich werde sterben, und hoffentlich ist es bald vorüber. Aber mein Blut komme auf Dein Haupt. Sieh dann, ob Dein Gewissen Dich freispricht, die Mörderin dessen geworden zu sein, der Dich liebt!“

Sie wurde roth und blaß in einem Augenblick. „Der mich liebt?“ stammelte sie.

„Ja, der Dich liebt. Nie habe ich aufgehört Dich zu lieben, wenn mich auch die Aussicht auf Stellung und Reichthum verblendete, das schwöre ich Dir in dieser Stunde! Tausendmal habe ich bereut, was ich an Dir gethan! Tausendmal habe ich gehofft, Alles wieder an Dir gut zu machen. Der König hat mir eine Kompanie angeboten, wenn ich glücklich zurückkomme! Ich kann dann heirathen und hätte nach Dir gesucht, um Dich an meinem Glücke theilnehmen zu lassen. Du aber denkst nur an Rache, Du —“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thüre, und Fürst Piccolomini trat ein. Er blickte verwundert auf Eva und auf den Mönch, dessen Gesicht geröthet war, dessen Augen thränenfeucht schienen.

„Was geht hier vor?“ fragte der Fürst.

Eva knixte. Sie sagte sich zuerst.

„Wir sind alte Bekannte, ich und der hochwürdige Vater!“

Zander erblaßte. Er erwartete, daß jetzt die Entdeckung erfolgen würde. Eva aber warf ihm nun einen Blick zu, in dem weder Haß noch Rache lag, und wartete die weiteren Fragen des Fürsten nicht ab, sondern ging aus dem Zimmer.

Piccolomini wollte den Mönch eben wegen der Bekanntschaft ausfragen, als Frau v. Schulenburg, die Nichte des Fürsten, eintrat. Zander wurde der schon älteren, sehr freundlichen Dame vorgestellt und von ihr mit aller Liebenswürdigkeit empfangen. Man setzte sich zu Tische, und nachdem die Dame die Tassen mit Schokolade gefüllt hatte, schlug sie auf die Tischglocke.

Eva trat wieder ein.

„Reiche das Gebäck vom Nebentisch!“

Eva befolgte den Befehl, ihre Anwesenheit aber schien den Fürsten wieder an den Vorgang von vorhin zu erinnern.

„Denke Dir,“ sagte er zu seiner Nichte, „der ehrwürdige Vater und unsere kleine Eva kennen sich von früher her!“

„Welch' ein Zufall! Du sagtest mir noch nichts davon, Eva!“

„Ich wollte der gnädigen Frau später ausführliche Mittheilungen machen!“

„Thue das, mein Kind! Du kannst jetzt gehen!“

— Fortsetzung folgt. —

lungen zur Strafe beizubehalten, sie soll ihre Abfertigung erfahren und mit Schmach beladen zu ihrem Duhnen Prinz Tuan in die Verbannung gehen, falls Letzterer nicht den Mächten ausgeliefert werden muß.

Wie verlautet, einigen sich Frankreich und Rußland auf die völlige Entwaffnung Chinas, die Schleifung aller Seebefestigungen und auf das Verbot von Waffenhandel nach China. Die Entschädigungsansprüche sollen nach der Zahlungsfähigkeit Chinas bemessen werden.

Aus den Kreisen der in Peking belagert gewesenen Diplomaten erfährt man jetzt, daß man dort seit der Ermordung des Herzogs von Kistler den Kriegszustand mit China formell als gegeben betrachtet hat. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Rothorn betonte in einem Interview, die chinesische Regierung habe am 19. Juni dem Gesandten eine formelle Kriegserklärung überreicht mit dem Bemerkten, die Einnahme der Tatarforts sei Europas Kriegserklärung gewesen und werde als solche von China acceptiert. Danach hielten die Gesandten den Kriegszustand für perfekt. Am selben Tage wurde die österreichische Gesandtschaft niedergebrannt. Zuweilen herrschte Waffenstillstand, wobei die Chinesen ihre Toten begruben, während die Lebenden Nahrung verlauferten. Rothorn erklärt die früher veröffentlichten Meldungen von der Belagerung für übertrieben, Ketteles Tod rettete die Andern. Rothorn rühmt die deutschen Truppen.

Während die Vertreter der verbündeten Mächte die „Bourparlers“ über die in Mittel- und Südchina zu ergreifenden Maßregeln ohne greifbare Ergebnisse fortführen, haben die seit Monaten mobilisierten sibirischen Truppen Rußlands, ohne viel Aufhebens davon zu machen, aber mit um so größerer Energie, das Ihrige gethan, um die dem Amur gebiet benachbarten Provinzen des himmlischen Reiches dem Scepter des Zaren zu unterwerfen. Rußland behauptet zwar mit offenbar beabsichtigter Naivität, keinen Krieg gegen China zu führen, hat aber bereits ziemlich die ganze Mandchurie in seine Gewalt gebracht und wird, dessen darf man ganz sicher sein, aus diesem Gebiet nicht wieder weichen, wenn auch vielleicht keine offizielle Annexion ausgesprochen wird. Die neuesten russischen Meldungen berichten bereits von freundlicher Zustimmung der Bevölkerung zu der neuen Ordnung der Dinge.

Das ergreifende Drama in Südafrika, das während seiner bald einjährigen Dauer schon so oft die Herzen der mitleidenden Menschheit erschütterte, geht seinem schrecklichen Ende entgegen. Erbarmungslos macht England das Recht des Stärkeren geltend; den noch kämpfenden Boeren sieht jetzt nicht mehr allein der ehrenvolle Tod im Tosen der Schlacht, sondern auch nach Lord Roberts' neuesten Proklamationen das bittere Ende auf dem Sandhaufen als „Rebellen“, bevor. In dieser verzweifelt Lage wendet sich die in Europa weilende Sondergesandtschaft der Boerenrepublik noch einmal an die öffentliche Meinung der Kulturvölker. Ihr Appell wird in weiten Kreisen ein lautes Echo finden, aber die Tragik der Weltgeschichte will, daß auch hier die allgemeine Sympathie gegen die realen Erfordernisse der internationalen Politik das Spiel verliert, und so wird dieser herzbezügliche Nothschrei eines der Uebermacht erliegenden, tapferen Volkes noch ein Mahnruf für spätere Geschlechter sein. Aus der Proklamation sei hervorgehoben: „Der den südafrikanischen Republiken aufgezwungene Krieg, den die Republiken auf alle mögliche Weise, sogar durch das Angebot eines Schiedsgerichts zu vermeiden suchten, dauert fort! Unter Schandung aller Rechte und gegen alle civilisierten Kriegsgebräuche folgt eine englische Proklamation der andern auf dem Fuß. Die letzte Proklamation Roberts wurde erlassen, um den Krieg auf unmensliche Art und Weise fortzusetzen und allen Prinzipien des Völkerrechts Hohn zu sprechen. Die britischen Befehlshaber wünschen die bereits schon so zusammengeschnürte Bevölkerung der südafrikanischen Republiken, die zuerst als kriegsführende Partei anerkannt worden war, jetzt als Rebellen behandeln zu können, sie zu verfolgen, bis daß die ermatteten Streiter erschöpft zu Boden sinken. Die Bürger der Republiken aber werden den Kampf fortsetzen, solange noch ein Funke von Kraft in ihnen bleibt.“ Bis zum heutigen Tag sind die Mächte in dem südafrikanischen Krieg nicht dazwischen getreten. Wie schmerzlich auch dies Verhalten für unser Volk gewesen sein mag, es war vielleicht begreiflich, solange es sich um einen regelrechten Krieg handelte. Aber wird denn das Wort zu einer Friedensvermittlung überhaupt nicht mehr gesprochen, auch jetzt nicht, wo Großbritannien durch seine theoretische Annexion jedes Prinzip des Völkerrechts mit Füßen tritt, um sich auf diese Weise den Weg zu bahnen zur Ausübung von Gewalt und wenn möglich zur völligen Ausrottung eines freien Volkes? So wenden wir uns im Namen der Gerechtigkeit, im Namen der Menschlichkeit an alle Völker, deren Herz für uns schlägt, unserem Volke noch in dieser Stunde beizustehen, unser Vaterland zu retten, und wir vertrauen zu Gott, daß unsere Stimme nicht ungehört verhallen wird.“

Ein furchtbar wüthend Schrecknis ist der Krieg, die Herde schlägt er und den Hirten. Das tapfere Volk der Buren in Südafrika hat das erfahren, und die englische Söldnerschaar gleichfalls. Die beiden einst so blühenden Freistaaten sind durch den Krieg, den englische Dabgier und Haubluft begonnen hat, politisch und wirtschaftlich ruiniert, und der alte Satz, daß Macht vor Recht geht, hat sich wieder einmal als wahr erwiesen. Lord Roberts, der Heiler von Transvaal, und Minister Chamberlain, der streupfeilige Spekulant aus Birmingham, triumphierten und fordern ihre Ehrung als Mehrer des Reichs. Dank ihrer Uebermacht verzeichnen jetzt die Engländer Sieg auf Sieg. General French hat Buxerton besetzt und einen Wagenpark, Lokomotiven, Mauerwerkzeuge und Munition, Rindvieh und Mundvorräthe für 3 Wochen erbeutet und 100 Gefangene gemacht. Er fand in Baberton 2000 Frauen und Kinder vor, die aus Pretoria und Johannesburg geflüchtet waren. Pole-Carew hat Krappfischeop

genommen. Steijn hat sich mit allen Geschützen, 10 an der Zahl, nach Pletorspruit zurückgezogen. General Buller meldet, daß seine Truppen den Spigloop vollständig in Besitz genommen haben. Buller fand daselbst Mundvorräthe der Boeren im Gesamtgewicht von 300 000 Pfund und zwar hauptsächlich in Reis, Zucker, Kaffee, sowie 300 Kisten mit Munition. Ein Ingenieurzug, welcher unter einer Bedeckung vom 19. Infanterie-Regiment entsandt worden war, um die Telegraphenleitung zwischen Nachabodorp und Lydenburg wieder herzustellen, wurde in der Nähe des Punktes, wo die Straße über den Krotodiffuß führt, angegriffen. Der Führer des Zuges und ein Korporal wurden leicht verwundet. Alle Ingenieure zogen in das nächstgelegene Lager zurück, aber von den Bedeckungsmannschaften hat man keine Nachricht. Sie dürften in die Hände der Boeren gefallen sein, ebenso ein Wagen mit Bullers Postfächern. — Englischen Blättern zufolge berichten Burghers, die in Lourenco Marques eingetroffen sind, die Boeren seien in Nelspruit untereinander in Streit gerathen und verübten Plünderungen und Brandstiftung. Sie erklärten, Präsident Krüger habe sie in Stich gelassen, ihr Gold mit sich genommen und ihnen nur Papiergeld zurückgelassen. (Die Meldung stammt aus englischer Quelle, das besagt genug.)

Als der künftige Präsident Krüger die Grenze der portugiesischen Kolonie in Südafrika überschritt erklärte die portugiesische Regierung formell, daß sie den Präsidenten als einen politischen Flüchtling betrachte und darnach behandle werde. Dadurch erscheint eine eventuelle Auslieferung an England, wenn anders Portugal sein Wort nicht brechen sollte, von vornherein ausgeschlossen. Jetzt kommt die Nachricht, daß Portugal sich entschlossen hat, den Präsidenten Krüger in seiner Bewegungsfreiheit zu beschränken und ihm den Verkehr mit den Beamten der Transvaalrepublik zu verbieten. Die Maßregel, so hart sie an sich erscheinen mag, muß aber nicht unbedingt als ein ungewöhnlicher oder gar unfreundlicher Schritt der portugiesischen Regierung gegen den unglücklichen Präsidenten angesehen werden. Portugal kann schließlich nicht zugeben, daß sein Gebiet zum Ausgangspunkt für den weiteren Widerstand gegen das siegreiche England gemacht wird, da es dafür zur Verantwortung gezogen werden kann. In der Detention des Präsidenten muß man, solange nicht weitere Schritte der portugiesischen Regierung bekannt werden, die sie ja in vielen Fällen als sehr willkürliches Werkzeug der englischen Politik gezeigt hat, thatsächlich nur eine Maßregel erblicken, wie sie von anderen Staaten bei ähnlichen Anlässen wiederholt angeordnet werden. Ueber die Art, wie Krüger gefangen gehalten wird, ist zu berichten: Präsident Krüger wurde vom portugiesischen Lokal-Gouverneur nach dessen Wohnhaus bei Sandvlei Point eingeladen und wird dort jetzt unter Bewachung durch portugiesisches Militär gefangen gehalten. Der Sekretär des Gouverneurs ist für seine Detention verantwortlich gemacht und hat Instruction, daß Krüger das Haus nicht verlassen darf. Die Gefangennahme geschah auf die energische Vorstellung des britischen Generalconsuls, welcher dagegen protestirte, daß portugiesisches Gebiet zur Basis für die Direction der Executive von Transvaal oder auch nur zu Verbindungen mit derselben gemacht werde. Der französische Consul und der französische Attaché wollten Krüger ihre Aufsicht machen, doch ließ man sie nicht zu ihm. Ebenso werden auch die Beamten Krügers nicht zu ihm gelassen. Präsident Schall Burger traf in Lourenco Marques ein, um mit dem Präsidenten Krüger zu sprechen, doch wurde ihm nicht erlaubt, Krüger zu sehen. Er reiste darauf sofort wieder nach Transvaal zurück. Das britische Kriegsschiff „Doris“ traf hier ein, das britische Kriegsschiff „Porridge“, welches abgelein sollte, wurde zurückgehalten. Es fuhr heute in der inneren Bucht herum. Der niederländische Consul Poti erhielt eine Notification vom Generalgouverneur, er sei von Vissabon instruiert, daß Poti nicht länger als Vertreter der Südafrikanischen Republik und des Transvaalstaates anerkannt werde, da beide jetzt britisches Gebiet seien. — Krüger hatte auf dem österreichischen Dampfer „Sicco“, der in den nächsten Tagen aus Madagaskar in Lourenco Marques erwartet wird, Platz für sich und sein Gefolge nach Trief reserviren lassen.

Ueber das fernere Schicksal des Präsidenten Krüger hat sich bereits die englische Presse ausgiebig verbreitet. Die Daily News wollten wissen, es verlautete gerücheltweise, Präsident Krüger solle der britischen Regierung ausgeliefert werden. Diefem hat in letzter Stunde die portugiesische Regierung noch einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die neueste Meldung besagt folgendes: Der Districtsgouverneur von Lourenco Marques erhielt eine telegraphische Anweisung von der portugiesischen Regierung, Krüger keine Hindernisse zu bereiten, falls er nächste Woche nach Europa abreisen wolle. Die Regierung befahl aber, Krüger nicht zu erlauben, mit irgendwelchen civilen oder militärischen Transvaal-Beamten Verkehr zu pflegen, solange er als Flüchtling auf portugiesischem Gebiet sei. Der Gouverneur ist angewiesen, Krüger mitzutheilen, dies sei notwendig, um jede Complication mit England zu vermeiden. Gleichzeitig sollte aber der Gouverneur versichern, daß Krüger sein Reiseziel einhalte. Er solle alle Vorsichtsmaßregeln für die Sicherheit und ehrerbietige Behandlung Krüger's bis zu dessen Einschiffung treffen.

Wochensplan der Dredene Theater.
Opernhaus. (Altstadt).
Dienstag: „Götterdämmerung.“ Anf. 6 Uhr.
Mittwoch: „Der Barber von Sevilla“ und „Ein Volksfest auf Guinea“ (Ballett).
Donnerstag: „Martha.“
Schauspielhaus. (Neustadt).
Dienstag: „Die guten Freunde.“
Mittwoch: „Der Traum ein Leben.“
Donnerstag: „Demetrius“, „Das Lied von der Glode“ und „Epilog von Goethe.“

Wetterbericht.
18. September: Theils neblig oder wolfig, vorwiegend heiter, trocken, Nacht kühl, Tag warm.
19. September: Trocken, theils heiter, theils wolfig, Nacht wärmer, Mittags etwas kühler als am 18. Septbr.
Freiberger Marktpreise vom 18. September 1900.
Butter je nach Qualität: 2,20 bis 2,50 à Kilo.
Ferkel à Paar 24 bis 32 Mark.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 1. Oktober und die folgenden Tage kommen in dem den Herrn Vorstand Klägel vormals gehörigen Gute Nr. 1 in Pöschel bei Pöschappel sämmtliches todes und lebendes Inventar und die diesjährige Ernte zur Versteigerung, als:
17 Stück Rindvieh, 10 Schweine, 5 Hühner, Gänse, 4 starke Arbeitspferde, 1 schwerer Bierwagen, mehrere andere Lastwagen, 1 Kutschwagen, 1 American, 1 Schlitten, sämmtliche Ackergeräthschaften etc. etc.
Alles Nähere beim Privatauktionator Paul Förster in Pöschappel.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter
Frau Anna Emilie Ilgen geb. Richter
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche durch reichen Blumenkranz, sowie Begleitung zur letzten Ruhestätte die Dahingeklebten ehrten, unsere herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Müller für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Wolf und seinen Chorherren für den erhabenen Gesang, sowie meinen Mitarbeitern in der Thobechen Papierfabrik.
Dir aber, theure Gattin, ruhen wie nach:
Der segnend wirkt, bis ihn die Kraft gebricht,
Und lebend stirbt, auch den vergißt man nicht.
Gardorf, den 17. September 1900.
Karl Ilgen
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Ein gutgehendes
Produkten-, Grünwaaren- u. Milchgeschäft
ist umständlicher billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. der „Deubener Zeitung“.

I. Etage, Hochparterre mit Garten, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche etc., ev. Pferdehall und Remise, 1. Ort, beziehb. Tharand, am Bahnhof.
60—80 Liter Vollmilch
pro Tag sofort oder 1. Oktober zu vergeben. Wo sagt die Exped. der „Deubener Zeitung“.

Gelegenheitskauf!
Zwei Tandems, ein fast neu, spottbillig zu verkaufen. Nehme auch gebrauchteäder in Zahlung.
Oskar Winkler, Deuben, am Sächsischen Wolf.
Von **Wittwoch**, den 10. ds. Ms. ob stelle ich wieder einen frischen Transport
bester pommerischer Milchkuhe
zu anerkannt billigen Preisen bei mir zum Verkauf. Treffs heute Dienstag Nachts damit ein.
Hainsberg, am Bahnhof. E. Kästner.
Telephon Amt Deuben 96.

Saison-Ausverkauf
in Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzügen, Stoff-Hosen und Joppen zu äusserst billigen Preisen.
Hochachtungsvoll
Robert Friedrich, Unterweissig.

Wirklich billig kauft man:
Herren-Anzüge
in schönen, dunklen, haltbaren Stoffen, 10-18, 20-25, 30 Mk.
Herren-Joppen
von 3, 4, 5, 6, 7, 8 Mk. an.
Herren-Stoff-Hosen
von 3, 4, 5, 6, 7 Mk. an.
Knaben-Anzüge und Joppen, Arbeits-Hosen und Joppen
etc. bei
B. Walther,
Pöschappel, Tharandterstrasse 22.

Baumwollsaatmehl, getr. Biertreber, Weizenkleie, gerissenen u. gelochtenen Mais, Hafer, Heu, Häkkel, Stroh, Stein- und Braunkohlen, Brikets, Brennholz, Schleusen- und Drainir-Röhren, Viehtröge, Sand, Cement und Deckenrohr, Malzkeime und gute Rübenschnitzel
empfehlen
Hainsberg. M. Lehmann.



Herzlicher Dank.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbnisse unserer unvergesslichen **Emma Marie Leichsenring** geb. Köfner sagen wir hierdurch unseren aufrichtigsten Dank.
Rabenau, am Begräbnistage 1900.
Die trauernden Hinterlassenen.

Tüchtiger junger Polirer

auf bess. musk. Sigmöbel f. dauernd gesucht.
W. Buchholz, Cöthen i. Anh.
Augustenstraße 31.

Sämmtliche Scharwerks-Zimmerei

übernimmt und führt aus
Oskar Kohl, Dresdnerstr. 34e.

Gepflückte Birnen

verkauft **Pfarr Seifersdorf.**

Wissen Sie schon?

Die wirksamste med. Seife ist **Nadebent**: **Carbol-Zheerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co., Nadebent-Dresden**
Schutzmarke: **Stadensperd**
anerkannt vorzüglich gegen alle Hautunreinigkeiten u. Hautauschläge, wie: **Milchesser, Finnen, Blüthen, Gesichtspustel, Pusteln, rothe Flecke** u. a. St. 50 Pf. bei: **Karl Röber, Drogerie.**

Neues Sauerkraut

empfang und empfiehlt **Karl Röber.**

Ira

stillt sofort jeden Zahnschmerz. Nur echt mit dem Namenszug **Ar. Böber** in Flaschen à 50 Pfg. in der **Apothek in Rabenau.**

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 21. Sept. 1900, nachmittags 1 Uhr, kommen in Rabenau **70 eichene Pfosten** (Werth 700 Mk.) zur Versteigerung. Sammelplatz **Kamath'sche Restauration.**
Tharandt, am 14. Sept. 1900.
Der Gerichtsvollzieher bei dem **Kgl. Amtsgericht daselbst.**
A. G. Wachtmeister Krodex.

Kaffee's grün und geröstet.

empfehl preiswerth **Karl Röber.**
Brennabor
Halbrenner und Tourenräder für **180 Mk.** verkauft Verhältnisse halber
Ed. Gärtner, Markt 14.
NB. Empfehle Schmitts Acetylen-Laternen, Carbid u. A. m.

Johannisbeer-Heidelbeer-Apfel-Wein

empfehl **Carl Schwind.**

Schleusenröhren, sämtliche Sorten Viehtröge, Schornsteinansätze, Klinkerplatten

hält großes Lager **Karl Wünschmann.**

Ruhe

erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten **M. L. Böttger's**

Hustentropfen.

Diese heilen in kurzer Zeit **Influenza, Husten, Keuchhusten, Kinderhusten, allgem. Husten, Heiserkeit, Hustenreiz, Verschleimung, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, Chron. Katarrhe.** Nur echt in Flaschen à 50 Pf. u. 1 Mk. zu haben in der **Apothek in Rabenau.**
Bestandtheile: **Kais, Salmiak, Lakritz Wasser, Arnika, Pimpinell, Campher.**

Braunkohlen, Briketts

hält stets auf Lager **Karl Wünschmann.**

Schöne Molkereibutter

à 11.20, Butter od. Kochbutter I. Güte à 9.50 versendet per 9 Pfd. Netto franco gegen Nachnahme. **Titus Lohmüller, Neu-Ulm a. D.**

Besonders preiswerth!

- Kleiderstoffe in reiner Wolle, Met. v. 60 Pf. an,**
- Bettzeuge, schöne neue Muster, Met. v. 35 Pf. an,**
- Bemdenbarbente, Meter von 30 Pf. an,**
- Backenvelours, Meter von 40 Pf. an,**
- Gardinen in nur neuesten Mustern, Met. v. 40 Pf. an,**
- Spachteldraperie für Rollospitze, Met. v. 50 Pf. an,**
- Handtücher im Stück und abgepasst, Meter von 25 Pf. an, abgepasst von 25 Pf. an,**
- Woll-Garne, 16er super 5/5 Packung, sogenannte Viertel 55 Pf.**

Trotz bedeutender Preisausschläge wird Stückwaare zum alten Preis verkauft.

Rabenau. **Oskar Herrmann** Rabenau.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, morgens und abends.
Gratis-Beigabe: **Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt** redigirt von Rudolf Eich.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: **Karl Volkath.**

Reicher Inhalt, schnelle und zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. — Ausführlicher Handelsbericht, frei von jeder Beeinträchtigung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Abonnementspreis 4 Mk. 50 Pfg. pro Quartal. — Probenummern unentgeltlich.

Das Feuilleton der „Volks-Zeitung“ veröffentlicht im nächsten Quartal den neuesten historischen Roman des vielgelesenen **Paul Waulot „Draco“**. Seine Heldin ist jene liebreizende Herzogin von Burgund, die am Hofe Ludwigs XIV. eine glänzende, aber trotzlich endende Rolle spielte. Hieran folgt ein von **Armin Ronai** frei aus dem ungarischen Uebertragener humoristischer Roman „Lebensläufer“, dessen komische Figuren in toller Karnevaleske eine Reihe von lustigen Streichen ausführen. — **Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt**, die reich mit Bilderschmuck versehene Gratisbeilage der „Volks-Zeitung“, bringt Romane und Erzählungen von **Marie Diers, E. Faran, Amelie Halin, Dietrich Theden, H. C. Veffler** und anderen beliebten Erzählern, dazu eine Fülle von belehrenden Mittheilungen. Die Illustration giebt die markantesten Erscheinungen der Kriegshauptstädte und des öffentlichen Lebens in Bildern wieder.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einzahlung der Abonnements-Einrichtung die Zeitung bis Ende September schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“,
Berlin W., Rätowstraße 105, W., Kronenstraße 46, O., Große Frankfurter Str. 87.

Der **Putzteufel**
stört das Glück der zärtlichsten Ehen, Darum, junge Hausfrauen, hütet euch vor zu häufigem Hausputz, aber nehmt das einzige Mittel, das gründlich und lango hilft:
Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke SCHWAN.
Fabrik von **Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.**

Echt **Emmentaler-, Limburger-, Quark- und lange Käse**
empfehl **Carl Schwind.**

Chamotte-Steine, Chomotte-mörtel zu Kesseleinmauerungen, Reguliorenplatten sowie sämmtl. Cementwaaren
zu haben bei **Karl Wünschmann.**

Avenarius-Carbolineum.
Alleinverkauf: **Karl Wünschmann.**

Schutt und Asche
kann unentgeltlich abgeladen werden.
Schmidt, Neubau, Höhenstraße.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie **Magenatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und rührt und beiebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, spenden Gefährden herbeiführenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verstimmung, Kollischmerzen, Herzstößen, Schlastigkeit**, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Harnblase (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein reich und gelind beseitigt. Kräuterwein beiebt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gählicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsdepression, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. **IS** Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **IS** Kräuter-Wein regert den Appetit, besördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à **M. 1.25** und **1.75** in **Rabenau, Pössendorf, Tharandt, Looswig, Deuben, Mohorn, Dippoldiswalde, Pöschappel, Dohna, Plauen, Löbtau, Gotta, Dresden** usw. in den Apotheken.

Nach versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weichstraße 82“**, 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen IS Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: **Kalagawein 450,0 Weizenpelt 100,0, Olyrin 100,0, Roggen 240,0, Ueberreife 150,0, Rischsaff 320,0, Manna 30,0, Fenchel Wurz, Heleneurzel, amerck. Krotzwurzel, Englanwurzel, Kalimuswurzel zu 10,0.** Diese Bestandtheile mischt man.